

## **BEEILE DICH UND WARTE!**

Manchmal, so scheint es, ist Warten für uns das Schwierigste. Nachdem wir zu wissen glauben, was wir benötigen und meinen, dass wir dafür bereit sind, finden die meisten von uns längeres Warten fast unerträglich. In unserer westlichen Welt können wir frustriert und ungeduldig werden, wenn wir fünf Minuten an einem Schnellimbiss-Restaurant anstehen müssen, während wir im Auto sitzen und Musik hören. Stellen Sie sich vor, wie Ihre Urgrossmutter das sehen würde.

Für Christen wird das Warten zudem durch die Tatsache kompliziert, dass wir auf Gott vertrauen, und oft tun wir uns schwer zu verstehen, warum wir die Dinge, von denen wir tief im Herzen glauben, dass wir sie benötigen, und für die wir immer wieder gebetet und alles Mögliche getan haben, nicht bekommen.

König Saul wurde besorgt und beunruhigt, während er auf Samuels Kommen wartete, um das Opfer für die Schlacht darzubringen (1. Sam 13,8). Die Soldaten wurden unruhig, einige verliessen ihn, und in seiner Frustration über das anscheinend unendliche Warten brachte er schliesslich das Opfer selber dar. Natürlich, das war dann der Zeitpunkt, als Samuel endlich ankam. Der Vorfall führte zum Ende von Sauls' Dynastie (V. 13-14).

Das eine oder andere Mal haben sich die meisten von uns wahrscheinlich wie Saul gefühlt. Wir vertrauen Gott, aber wir können nicht verstehen, warum er nicht einschreitet oder unsere stürmische See beruhigt. Wir warten und warten, die Dinge scheinen schlimmer und schlimmer zu werden, und schliesslich scheint das Warten über das, was wir aushalten können, hinauszugehen. Ich weiss, dass ich mich in der Vergangenheit beim Verkauf unseres Grundstückes in Pasadena manchmal so gefühlt habe.

Aber Gott ist treu und er verspricht, uns durch alles hindurch zu bringen, was uns im Leben begegnet. Er hat das immer wieder bewiesen. Manchmal geht er mit uns zusammen durch das Leid und manchmal – seltener, wie es scheint macht er dem ein Ende, was scheinbar nie enden wollte. So oder so, unser Glaube ruft uns dazu auf, ihm zu vertrauen – zu vertrauen, dass er tun wird, was richtig und gut für uns ist. Oft können wir erst im Rückblick die Stärke sehen, die wir durch die lange Nacht des Wartens erlangt haben und fangen an zu begreifen, dass die schmerzhafteste Erfahrung ein getarnter Segen gewesen sein mag.

Trotzdem es ist nicht weniger elend auszuharren, während wir es durchmachen, und wir fühlen mit dem Psalmist mit, der schrieb: „Meine Seele ist sehr erschrocken. Ach du, Herr, wie lange!“ (Ps 6,4). Es gibt einen Grund, warum die alte King-James-Bibelübersetzung das Wort „Geduld“ mit „langem Leiden“ wiedergab! Lukas berichtet uns von zwei Jüngern, die auf dem Wege nach Emmaus betrübt waren, weil es schien, dass ihr Warten vergebens und alles verloren war, weil Jesus tot war (Lk 24,17). Doch zu genau derselben Zeit, ging der auferstandene Herr, in den sie alle ihre Hoffnungen gesetzt hatten, an ihrer Seite und gab ihnen Ermutigung – sie erkannten es nur nicht (V. 15-16). Manchmal passiert uns das Gleiche.

Oft erkennen wir die Wege nicht, in denen Gott mit uns ist, nach uns Ausschau hält, uns hilft, uns ermutigt – bis zu einem späteren Zeitpunkt. Erst als Jesus mit ihnen das Brot brach „wurden ihre Augen geöffnet und sie erkannten ihn, und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?“ (V. 31-32).

Wenn wir auf Christus vertrauen, warten wir nicht alleine. Er bleibt mit uns in jeder dunklen Nacht, er gibt uns die Kraft auszuharren und das Licht, um zu sehen, dass nicht alles aus ist. Jesus versichert uns, dass er uns nie alleine lassen wird (Mt 28,20).

von Joseph Tkach